Anzeigenpreise: 1spaltige 45 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 13a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 371. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren.



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 126 — Dienstag, den 2. Juni 1942 — 71. Jahrgang

924400 BRT im Monat Mai versenkt

Britische Gegenangriffe in Nordafrika unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen
Canterbury als Vergeltung für den Terrorangriff auf Köln erfolgreich bombardiert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe erfolgreich durchgeführt. Vereinzelte Angriffe des Gegners wurden abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit starker Wirkung militärische Ziele in Stadt und Hafen von Sewastopol.

In den Gewässern von Murmansk beschädigten Sturzkampfflugzeuge zwei große Frachtschiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Deutsche und italienische Jäger schossen am gestrigen Tage in Luftkämpfen 24 britische Flugzeuge ab. Im Verlauf der bisherigen harten Kämpfe brachten deutsche und italienische Truppen über 2000 Gefangene ein und vernichteten oder erbeuteten über 350 Panzerkampfwagen, 53 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der Kanalküste verlor der Feind am gestrigen Tage 19 Flugzeuge.

Zur Vergeltung für den Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf die Innenstadt von Köln griffen starke Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht den Erzbischofssitz von Canterbury in Südostengland mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an. Die in geringer Höhe und bei guter Sicht anfliegenden Verbände beobachteten große Brände.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 1. Juni wirkungslose Störangriffe in das westdeutsche Gebiet.

Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war im Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 924 400 BRT. Außerdem wurden 86 Schiffe durch Bomben- oder Torpedotreffer zum Teil schwer beschädigt. An diesen Erfolgen hat die Unterseebootwaffe, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, mit der Versenkung von 140 Schiffen mit zusammen 767 400 BRT besonderen Anteil.

Bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Obergefreite Entian dadurch besonders ausgezeichnet, daß er in einem Steinbruchgebiet trotz starken feindlichen Feuers allein in eine Höhle eindrang und durch deren Sprengung die Gefangennahme von neun Offizieren und 650 Mann ermöglichte.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der amerikanischen Küste hat sich das Boot des Kapitänleutnants Winter besonders ausgezeichnet.

Bei dem britischen Luftangriff auf Köln haben die dort eingesetzten Luftschutzkräfte ungeachtet eigener Verluste durch Tatkraft und besonderen Mut eine größere Ausdehnung der Brände verhindert.

Stuka-Einsatz in Nordafrika

Bomben auf Kraftfahrzeugkolonnen

DNB **Berlin**, 1. Juni. Zu dem Einsatz stärkerer Verbände deutscher Kampfflugzeuge an der nordafrikanischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Im Laufe des Sonntag richteten deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 87 wiederholt schwere Angriffe gegen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen und Panzerbereitstellungen. Während des ganzen Tages waren die deutschen Kampfflugzeuge über dem Feind. Obwohl die Briten versuchten, durch stärkere Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Kampfgebiet zu sichern, gelang es ihnen nicht, die Bombenwürfe der deutschen Sturzkampfflugzeuge zu verhindern. Welle auf Welle stürzte sich auf die feindlichen Kolonnen. Nach jedem Angriff blieben zahlreiche Kraftfahrzeuge brennend im Wüstensand liegen. Von vernichtender Wirkung waren die Angriffe der Sturzkampfflugzeuge auf die an mehreren Stellen zu einem Gegenstoß zusammengezogenen feindlichen Panzerkampfwagen. In wilder Flucht wollten sich die britischen Panzer den Bombenwürfen der deutschen Flugzeuge entziehen, mußten jedoch, nachdem sie in Brand geraten waren, diesen Versuch aufgeben.

124 Sowjetpanzer von der Flak erledigt

DNB. **Berlin**, 1. Juni. Bei der großen Vernichtungsschlacht von Charkow hat sich die deutsche Flakartillerie im Erdkampf wieder hervorragend bewährt. Einheiten eines bei diesen Kämpfen eingesetzten Flakkorps brachten der bolschewistischen Panzerwaffe empfindliche Verluste bei. Die Flakbatterien, die gemeinsam mit der Infanterie vorrückten, lagen fast ununterbrochen im feindlichen Feuerbereich schwerer Artillerie- und Infanteriewaffen. Ohne auf die um sie herum einschlagenden Geschosse zu achten, ließen die Geschützführer die bolschewistischen Stahlkolosse gegen die deutschen Linien anrollen und eröffneten erst aus nächster Entfernung ihr vernichtendes Feuer. Allein in der Zeit vom 12. bis 30. Mai wurden so von den im Erdkampf eingesetzten Flakbatterien eines Korps 124 schwere bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die zweite Abteilung eines Flakregiments errang im Laufe der Kämpfe um Charkow ihren 110. Panzerabschuß an der Ostfront.

Innerhalb einer Stunde 16 Flugzeuge abgeschossen

DNB **Berlin**, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe im Laufe des Sonntag wiederum schwere Verluste. Bei einem Einflug eines größeren Verbandes britischer Jagdflugzeuge in das besetzte französische Gebiet wurden die feindlichen Jäger schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jagdfliegern gestellt und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Obwohl die britischen Jäger nach den ersten Verlusten versuchten, sich von den deutschen Jägern zu lösen, wurden sie weiter verfolgt. Im Verlaufe dieses Luftgefechtes über dem Kanal, das etwa ¾ Stunde dauerte schossen deutsche Jagdflieger elf Spitfire und zwei Curtiß-Jagdflugzeuge ab. Die feindlichen Flugzeuge stürzten teilweise schon in der Luft brennend und auseinandbrechend in das Meer. Als britische Fliegerverbände an einer anderen Stelle versuchten, in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden sie vom Feuer der deutschen Marineartillerie zum Abdrehen gezwungen. Zwei der Angreifer wurden dabei abgeschossen. Eine besonders kühne Tat vollbrachte ein Unteroffizier der Luftnachrichtentruppe. Als ein britischer Jäger zum Tiefangriff überging, feuerte der Unteroffizier mit seiner Maschinenpistole auf das feindliche Flugzeug. Nach kurzem Dauerfeuer kam das von ihm beschossene britische Jagdflugzeug ins Trudeln und schlug brennend auf dem Boden auf.

57 Panzer in Afrika erbeutet

37 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB. **Rom**, 1. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Gegenangriffe in der Marmarica, die darauf hinzielten, eingeschlossene Abteilungen zu entsetzen, wurden durch entschlossenes Zugreifen vereitelt. Im Verlaufe dieser Kämpfe fügte die Eiserne Panzerdivision von Ariete dem Gegner schwere Verluste zu. Es wurden 57 Panzer erbeutet.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und deutschen Luftwaffe. In einer Reihe siegreicher Luftkämpfe wurden 33 Flugzeuge von den Jagdfliegern der Achse, vier von der Flak unserer Bodeneinheiten abgeschossen.

Damit hat der Feind vom 26. bis 31. Mai 86 Flugzeuge verloren, während am Boden einige Dutzend Flugzeuge zerstört wurden.

Bei Bombenangriffen gegen die Stützpunkte Micabba und La Venezia erhielten die Ziele wiederholt Treffer. In Luftkämpfen mit unseren Jägern stürzten zwei Spifire ab.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe in rollendem Einsatz und mit beträchtlichen Kräften einen neuen Angriff auf die Stadt Messina durch. Die Zivilbevölkerung hatte einen Toten und 13 Verletzte zu beklagen. Es entstand beträchtlicher Schaden an einigen Gebäuden, so auch an dem Krankenhaus Principe di Piemonte, wo 40 Insassen verletzten wurden. Zwei Kampfflugzeuge erhielten Flaktreffer und stürzten ins Meer, das eine zwischen Villa San Giovanni und Riviera del Tare, das andere zwischen Gallina und Catona.

Unsere Kriegsmarine und Luftwaffe

im erfolgreichen Kampf gegen die feindliche Schiffahrt

DNB **Berlin**, 1. Juni. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden auch in der vergangenen Woche die planmäßigen Angriffsoperationen gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt mit großem Erfolge fortgesetzt. Die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe griffen in tagelangen, fast ununterbrochenen Einsätzen feindliche Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe vom Nordmeer bis hinunter zur Mississippi-Mündung mit vernichtender Wirkung an.

So wurde ein nach Murmansk bestimmter feindlicher Geleitzug trotz stärkster Sicherung und ungünstiger Witterungsverhältnisse von Verbänden der deutschen Luftwaffe und Unterseebooten in tagelanger Verfolgung und ständig wiederholten Angriffen zerschlagen und aus ihm nicht weniger als 18 vollbeladene Schiffe mit insgesamt 120 000 BRT versenkt. 16 weitere Schiffe wurden durch Torpedo- oder Bombentreffer beschädigt, einige davon so schwer, daß auch sie wahrscheinlich gesunken sind.

Mit diesem vernichtenden Schlage gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt im Nördlichen Eismeer brachte die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe den Beweis, daß diese Nachschublinie, auf der den Bolschewisten das von ihnen so dringend benötigte Kriegsmaterial zugeführt werden soll, ebenso gefährdet und den Angriffen der deutschen Kampfflieger und Unterseeboote ausgesetzt ist, wie die Küste, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko.

In amerikanischen Gewässern, im Nord-, Mittel- und Westatlantik bis hinunter zur Mississippi-Mündung fielen den deutschen U-Booten wiederum 33 Schiffe mit 147 300 BRT zum Opfer, eine größere Anzahl von Schiffen wurde so schwer beschädigt, so daß auch einige von diesen ihren Bestimmungshafen nicht mehr erreicht haben dürften.

Die Unterseebootwaffe hat damit im Mai 140 Schiffe mit 767 400 BRT versenkt.

Auch diesmal erfolgte ein Teil der Versenkungen unmittelbar vor der amerikanischen Ostküste, teilweise so nahe an Land, daß die Detonationen der Torpedos dort vernommen werden konnten. Der Feind kann seine hohen Schiffsverluste nicht mehr länger verheimlichen, da der Feuerschein der brennenden und untergehenden Schiffe, den die amerikanische Küstenbevölkerung von ihren Häusern aus beobachten kann, eine deutlichere Sprache spricht als die Ableugnungen des amerikanischen Marinedepartements, das stets nur einen Teil der Verluste zugibt, um die Unruhe des eigenen Volkes nicht noch zu vergrößern.

Während der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwerste Verluste auf allen für sie wichtigen Seewegen zugefügt wurden, setzte die deutsche Luftwaffe ihre planmäßigen Angriffe auf militärische und wehrwirtschaftliche Ziele der englischen Insel fort. So wurden Häfen im Bristolkanal mit beobachteter guter Wirkung angegriffen. Der britische Flottenstützpunkt Southampton wurde bei Tage mit Bomben schweren Kalibers belegt, und wichtige Hafenanlagen zerstört.

Der Feind wiederholte in der vergangenen Woche seine Einflugversuche über die holländische, belgische und französische Küste und griff u. a. Paris und Köln an. Diese Angriffe, die hauptsächlich Wohn- und Siedlungsvierteln galten, forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. 78 der an den Einflugsversuchen beteiligten britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, davon allein 18 durch Sicherungsstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine.

Einsatzfreudige Flieger

mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet

DNB. **Berlin**, 1. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Bauhaus, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader;

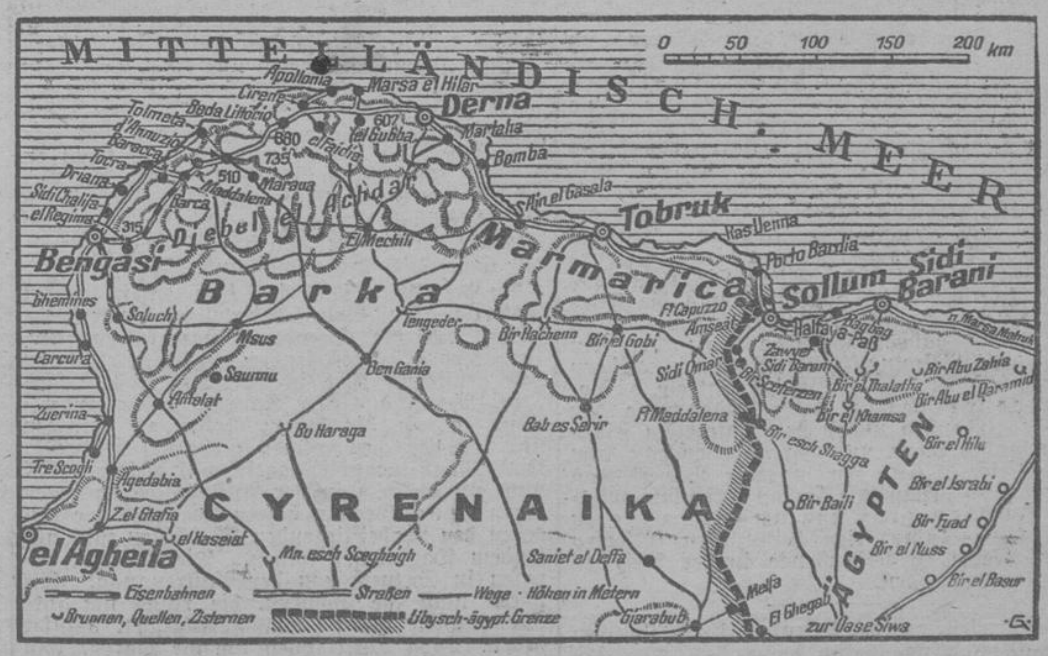
Oberleutnant Hackl, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und

Oberleutnant Sy, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Gerhard Bauhaus, am 22. Dezember 1908 in Brünen bei Wesel geboren, bewies in über 300 Feindflügen, im Polen- und Westfeldzug, sowie auf dem Balkan und im Ostfeldzug, überragende fliegerische Fähigkeiten und vorbildliche soldatische Haltung. Durch den vollen Einsatz seiner Person und kraft seines starken Willens errang er bedeutende Erfolge. Besonders bemerkenswert sind die unter seiner Führung geflogenen Einsätze der Staffeln bei den Kämpfen um Feodossija und Eupatoria. Diesen Waffentaten kommt schlachtentscheidende Bedeutung zu.

Oberleutnant Anton Hackl, am 25. 3. 15 in Regensburg geboren, hat sich in zahlreichen Luftkämpfen über der Deutschen Bucht, in Norwegen sowie im Kampf gegen England und die Sowjetunion durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Der einsatzfreudige Jagdflieger errang nicht nur 48 Luftsiege, sondern führte seine Staffel auch in zahlreichen Tiefangriffen auf Erdziele aller Art zum Erfolge.

Oberleutnant Erwin Sy, am 21. 8. 15 zu Angermünde geboren, hat sich in 300 Feindeinsätzen als ausgezeichneter Flugzeugführer und vorbildlicher Staffelführer bewährt. Schon im Kampf gegen Polen, Norwegen, Frankreich und insbesondere in zahlreichen Nachtangriffen gegen England war er seinen Besatzungen Vorbild und Ansporn. Dann erkämpfte er in kühnen Sturz- und Tiefangriffen auf Schiffsziele und gegen Erdziele in Nordafrika Erfolg auf Erfolg. Hervorzuheben sind seine unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführten Einzelstörangriffe in den stark jagdgeschützten Räumen der Cyrenaika und Marmarica, die Angriffe auf die Versorgungsanlagen der Insel Malta sowie die Vernichtung von 33 000 BRT und die Beschädigung von 36 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes. Nach Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold führte er weitere 100 Feindflüge, vor allem gegen La Valetta und auf englische Geleitzüge im Mittelmeer, erfolgreich durch.



Angriff deutsch-italienischer Truppen in der Cyrenaika Weltbild-Gliese.
In der Cyrenaika sind deutsche und italienische Truppen am 26. Mai zum Angriff auf die feindlichen Stellungen angetreten. Seitdem ist eine erbitterte Schlacht im Gange.

Der Führer vor Offizieren und Offizieranwärtern

DNB. **Berlin**, 31. Mai. Der Führer sprach am Samstag im Sportpalast vor soeben beförderten Offizieren und vor ihrer Beförderung zum Offizier stehenden Offizieranwärtern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Generalfeldmarschall Keitel meldete dem Führer 10 000 angetretene junge Offiziere und Offizieranwärter.

Ausgehend von den Lehren der deutschen Geschichte gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre hohe Aufgabe in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Im Rückblick auf die gewaltige Abwehrschlacht des Winters zeigte der Führer auf, daß das größere Führertum im Durchhalten und Bezwingen von schwierigen Situationen und nicht im billigen Feiern erfochtener Siege besteht. In eindringlichen und mitreißenden Worten legte der Führer seinen jungen Kameraden ans Herz, sich immer darüber klar zu sein, daß von ihrer Haltung an der Front das Schicksal des ganzen Volkes abhängt. Sie sollten stets daran denken, daß überall dort, wo sie mit ihren Männern stehen und kämpfen, Deutschland ihnen zu treuen Händen anvertraut ist.

---

den rückflutenden Bolschewisten hart auf den Fersen. Zeit zum Sammeln bleibt den Fliehenden nicht, an einen ernsthaften Widerstand ist heute nicht mehr zu denken.

Das heißt andererseits, daß der Marsch fast pausenlos fortgesetzt werden muß; bis die Nacht Einhalt gebietet. Bis zum Horizont läuft die Sonne aber noch gut neun Stunden, und die deutschen Infanteristen marschieren mit. Natürlich ist der Körper matt, aber das Herz pumpt das Blut im Rhythmus des Vormarsches, und der bezwingt alle Schwäche.

Stalins Söldlinge rennen und lassen alles zurück, was mit dem Tempo ihrer Flucht nicht schritthalten kann. Es ist ganz gleichgültig, ob sie ihre schwachen Genossen und ihre nicht rasch genug flott zu bringenden Maschinen heute hier oder morgen dort aufgeben. All ihr Jagen nach Osten treibt ohnehin zur Verzweiflung. Es ist alles vergebens!

Betrogene Betrüger

Die Sowjets schreien um Hilfe

DNB **Genf**, 31. Mai. Die „Newyork Times" berichtet aus Washington, daß die Sowjetunion einen neuen Druck auf Washington und London ausübe, schnell eine zweite Front zu eröffnen. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe dagegen das Verlangen zum Ausdruck gebracht, über die Lage an den sowjetischen Kampffronten Informationen aus erster Hand zu erhalten.

In maßgebenden Kreisen Washingtons und Londons sei man im übrigen einstimmig der Ansicht, daß eine zweite Front errichtet werden müsse; es seien aber starke Gründe für die Annahme vorhanden, daß nicht genügend Schiffsraum verfügbar sei, um dies „viel schneller möglich zu machen, als man allgemein annahm". In beiden Hauptstädten sei man darauf bedacht, keine voreiligen Schritte zu unternehmen, und gebe der Meinung Ausdruck, daß die amerikanische und die britische Regierung mindestens bis zu einem gewissen Grade schneller vorwärtsgetrieben werden, als dies klug erscheine. Was die sowjetischen Informationen anbetreffe, so werde es den nordamerikanischen Beobachtern leider nicht gestattet, in genügender Weise die Tätigkeit an den Sowjetfronten selbst zu beobachten, um sich eine genaue Meinung über die Lage bilden zu können. Es werde aber in Washington darauf hingewiesen, daß die amerikanischen und englischen Pläne aufgestellt und berichtigt werden müßten auf Grund von Informationen aus der Sowjetunion, die kontrolliert und immer wieder nachgeprüft werden müssen.

Diese offensichtlich offiziöse Auslassung Washingtoner Kreise mutet wie das Katz-und-Maus-Spiel zweier betrogener Betrüger an Stalin sucht die plutokratischen Bundesgenossen zu größerer Hilfeleistung anzuspornen und verheimlicht ihnen nach Möglichkeit die verzweifelte Lage an der Sowjetfront. Churchill und Roosevelt vertrösten zwar das bis zum völligen Ausbluten immer noch wertvolle bolschewistische Kanonenfutter, dem sie ernsthaft gar nicht helfen können, aufs neue und stellen dabei mit Katzenschläue eine Bedingung, die Stalin aus begreiflichen Gründen nicht erfüllen will: den nordamerikanischen Beobachtern zu gestatten, sich eine genaue Meinung über die Lage an der Front zu bilden.

Freude in Indien

über den Empfang Boses beim Führer

DNB **Bangkok**, 31. Mai. Die Nachricht vom Empfang des indischen Nationalistenführers Subhas Chandra Bose beim Führer im Hauptquartier im Beisein des Reichsaußenministers von Ribbentrop hat in indischen Kreisen Bangkoks größte Begeisterung hervorgerufen. Der Sprecher des Indischen Nationalrates in Bangkok erklärte, daß dieses historische Treffen in Indien wie ein Blitz eingeschlagen und im indischen Volke die größte Freude hervorgerufen habe, dagegen in den anglo-amerikanischen Ländern große Niedergeschlagenheit erzeugte. Das Treffen zwischen Adolf Hitler, der das neue Deutsche Reich aufgebaut und die Engländer vom letzten Winkel Europas vertrieben habe, und Subhas Chandra Bose, der sein Leben der Befreiung Indiens vom englischen Joch gewidmet habe, sei in der Tat ein historisches Ereignis. Jeder Inder wisse, daß Subhas Chandra Bosen den Interessen seines Vaterlandes diene und sein Treffen mit dem Führer sei deshalb ein weiterer Beweis, daß Deutschland genau wie Japan aufrichtig wünsche, Indien frei und unabhängig zu sehen. Die Inder seien bereit, den Befehlen Boses Folge zu leisten, wie immer dieselben auch lauten mögen.

Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rangun und Mandalay wurde am Samstag wieder aufgenommen.

Das Dünkirchen der Krim

„Ein Inferno von noch nie gesehenem Grauen"

Das Dünkirchen der Krim

„Ein Inferno von noch nie gesehenem Grauen"

DNB **Helsinki**, 31. Mai. Die Zeitung „Helsingin Sanomat" veröffentlicht einen Bericht ihres Berliner Berichterstatters über die Frontfahrt der Auslandsjournalisten in das Kampfgebiet der Krim.

„Bald nach dem Eintreffen in Kertsch", so schreibt der Berichterstatter, „hatte ich Gelegenheit, die schrecklichen Spuren der völligen Vernichtungsschlacht in der Umgebung von Kertsch in ihrer ganzen Fürchterlichkeit zu sehen. Die Kampfspuren waren so entsetzlich und das Durcheinander der Sowjets war so groß, daß es nicht mit den Vernichtungsschlachten in Polen und im Westen oder Osten zu vergleichen ist.

Stalin hatte die Verteidigung von Kertsch bis zum letzten Mann befohlen. Er ließ den Sowjetverbänden mitteilen, daß sie durch eine große Landarmee bei Feodosija entsetzt werden würden.

Die Schlachtfelder um Jenikale, Opoßnaja und Kertsch zeigen, wie unhaltbar die Lage für die Bolschewisten in Wirklichkeit war. Nur einige höhere Offiziere, Kommissare und Spezialisten konnten sich mit Motorbooten über die Straße von Kertsch retten. Aber alles Kriegsmaterial mußte zurückgelassen werden. Von den Verteidigern der Stadt Kertsch fielen etwa 10 000 Mann, die jetzt im Schlamm des Hafens und seiner Umgebung liegen. Das ganze Hafengebiet bildet einen einzigen Friedhof, wo Tausende von Menschen und Pferden gefallen sind und die Sowjets Hunderte von Geschützen, Tanks und Flugzeugen sowie Tausende verbrannter Autos zurückgelassen haben. Das chaotische Durcheinander und die Brände im Hafen müssen unvorstellbar gewesen sein. Die deutsch-rumänischen Truppen führten ihre vernichtenden Angriffsoperationen von drei Landseiten her, so daß die Bolschewisten im Rücken das Meer und über sich die Stukas hatten. Das Schlachtfeld machte in seiner Grausamkeit einen unauslöschlichen Eindruck und ist dabei gleichzeitig der beste Beweis für die unwiderstehliche Schlagkraft der deutschen Armee.

*

DNB **Stockholm**, 31. Mai. Unter der Ueberschrift „Das Schlachtfeld von Kertsch schlimmer als Dünkirchen" bringt „Stockholms Tidningen" einen Bericht seines in die Krim entsandten Mitarbeiters Bertil Svanström, in dem es u. a. heißt:

In Opoßnaja und Jenikale, nördlich von Kertsch, herrscht Totenstille. Die Ruhe wird nur durch einige Gruppen deutscher Soldaten gestört, die die erbeutete Munition prüfen, und von Bestattungskommandos, die damit beschäftigt sind, Tausende gefallener Bolschewisten zu begraben.

Am 17. Mai gab der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Oberst Meisel das Signal zum Angriff. Nachdem seine Truppen die Sowjets eingeschlossen hatten, begann die Vernichtung. Es wurde kein sowjetisches Dünkirchen, sondern etwas viel Schlimmeres, viel Furchtbareres, ein Inferno von noch nie gesehenem Grauen. Alles an Truppen und Material, was den Sowjets geglückt war, aus der Parpatsch-Stellung zurückzuziehen, war an der Linie Opoßnaja—Jenikale zusammengezogen worden. Den Sowjets war es nicht gelungen, viele Tanks mitzunehmen, da die meisten schon zerstört waren, aber desto mehr Transportfahrzeuge, Lastautos und Tankautomobile, zusammengenommen etwa 3000 Kraftwagen und 200 Geschütze. Als der Angriff des Obersten Meisel begann, waren über 10 000 Mann, die letzten Reste der sowjetischen Kertsch-Armee, in dem Raum um Jenikale mit ihrem gewaltigen Material zusammengedrängt. Ein Kraftwagen stand neben dem anderen, und dazwischen gedrängt Hunderte von Pferden.

Vor sich hatten die Bolschewisten das eiskalte Meer, hinter sich die deutsche Panzerarmee und die deutschen Kampfflieger, die den Luftraum erfüllten und ihn ganz beherrschten.

Die Schlacht währte vier Tage. Noch am letzten Tage machten die Bedrängten einen Versuch, auf dem Seewege Verstärkungen heranzubringen. Aber auch dieser Versuch mißlang, und die Vernichtung wurde zur Tatsache. Oberst Meisel konnte einen Bericht über 4000 Gefallene und 5500 Gefangene geben, und die Beute erreichte 3000 Motorfahrzeuge, 200 Geschütze und anderes mehr.

Als ich auf dem Schlachtfeld eintraf, war dies mein erschütterndstes Erlebnis während dieses Krieges. Das Hafengebiet in Jenikale war ein undurchdringlicher Dschungel von zerstörtem Kriegsmaterial, und nur hier und da konnte man sich einen Weg durch die zerstörten Kraftwagen bahnen, vorbei an den Toten, die noch nicht begraben werden konnten, obgleich die Bestattungskommandos in ununterbrochener Tätigkeit waren.

Es hat sich bisher als fruchtlos erwiesen, Ordnung in den furchtbaren Wirrwarr von Holz und Stahl zu bringen, den das zusammengepreßte und zusammengefahrene Kriegsmaterial darstellt. Die Automobile, die Feldbäckereien, die Geschütze und anderen Gefährte waren zusammengefahren zu einem einzigen wirren Haufen, der dann ausbrannte. Schwere 21-cm-Geschütze standen als verbogene Eisenskelette mit ihren Feuerschlünden gegen den Himmel gerichtet. Was den Anblick von Jenikale, so schließt der schwedische Bericht, noch entsetzlicher als den von Dünkirchen macht, ist, daß Truppen und Material auf ein Minimum von Raum ohne die geringste Möglichkeit der Rettung zusammengepreßt waren. Es war eine grauenvolle Tragödie.

Die Nacht der Flak

Engländer büßen Angriff auf Paris mit schweren Verlusten

Von Kriegsberichter Dr. Karl Hofmann

DNB. (PK.) Mit echt britischer Unverfrorenheit haben die Engländer in der Nacht zum Samstag ihre Terrorangriffe gegen die Bevölkerung von Paris wiederholt. Es ist ihnen teuer zu stehen gekommen. Sechs Flugzeuge wurden allein über der französischen Hauptstadt abgeschossen, bei mehreren außerdem einwandfrei Treffer festgestellt, die ihre Rückkehr zur Insel als sehr zweifelhaft erscheinen lassen.

Wir erleben die Nacht der Flak zuerst auf dem Regimentsgefechtsstand. Ein gutes Dutzend Offiziere und Mannschaften füllt den kleinen, hellerleuchteten Raum. Große Karten an den Wänden zeigen die Standorte der Batterien, die Flugwege der Maschinen an. Ein Fernsprechapparat läutet, eine Meldung wird entgegengenommen und sofort dem Kommandeur weitergegeben, der eben die Kampfhandlungen beobachtet, soweit es das fahle Mondlicht, die Scheinwerfer und die Leuchtspurketten ermöglichen. Ein Befehl kommt zurück, wird den Batterien übermittelt. Lämpchen glühen auf, der Nachrichtenmann bekommt Arbeit. In die Karten wird neues Material eingezeichnet. Geschäftig, aber nicht aufgeregt geht es in dem Gehirn der Abwehr zu. Von hier aus wird die Konzentrierung des Feuers mehrerer Batterien auf ein Ziel vereinigt. Der Oberst bleibt fast dauernd selbst am Fernrohr, muß seinen Platz nur ab und zu zu einem Telephongespräch verlassen. Die Sterne verblassen im Licht des Flakfeuerwerks, das den anfliegenden Flugzeugen gilt. Unablässig gehen die roten, gelben, grünen und weißen Ketten der leichten Waffen himmelwärts, steil und flach, nach allen Richtungen. Es ist ein harter und hartnäckiger Kampf entbrannt, über der französischen Metropole in der Nacht der Flak. Im Fernrohr sind die Engländer meist leicht zu fassen. Die Sprengpunkte der schweren Geschosse weisen den Weg. Unaufhörlich brüllen die Geschütze, das dumpfe Krachen von den Explosionen der Bomben dazwischen. Ein wildes Schauspiel des Lichts und Schalls.

An der Seine steht der Zug einer leichten Batterie. Auf Arbeiterviertel in seiner Nähe haben sich die Bomberanflüge konzentriert. Ununterbrochen fast feuern die Geschütze, kaum daß genügend Zeit ist für den Rohrwechsel. Zwei Mann an jeder Kanone haben ausreichend zu tun, die heißen Rohre zu reinigen und für den abermaligen Gebrauch herzurichten. Magazin auf Magazin wird geleert. Oft muß ein Geschütz in der Anflugrichtung gegen einen neuen Gegner sichern, während die anderen den vorbeifliegenden Maschinen mit wütendem Dauerfeuer folgen. Die Männer geraten in Schweiß von der Anstrengung. Sie hören nicht die Bomben, die rings um ihre Stellung in die kleinen, schmucklosen Häuser fallen. Dreck fliegt ihnen um die Ohren. Ein schwerer Brocken hat sich vor ihnen in die Uferböschung hineingewühlt. Zwei Minuten steht dann eine hohe Wassersäule über dem Fluß, von einer Bombenreihe emporgerissen; wie ein Brecher auf See geht es über sie hinweg. Unterkunftsbaracken fallen durch den starken Luftdruck in sich zusammen, eine davon ist gestern abend erst fertig geworden. Die Männer achten jetzt nicht darauf, sie sehen nur den Feind in der Luft und — den Erfolg ihrer Abwehrtätigkeit.

Zweimal schlägt aus den getroffenen Flugzeugen eine helle Flamme, und in steiler, hilfloser Kurve stürzen sie ab. Es ist wirklich eine Nacht der Flak!

Die Straßen sind übersät von zerbrochenem Fensterglas. Da und dort stehen Gruppen von notdürftig bekleideten Menschen tuschelnd zusammen. Fröstelnd schlagen die Frauen ein Tuch um die Schulter. Bomben haben ihre Wohnungen vernichtet, Bomben des ehemaligen Verbündeten! Neue Wunden sind in die Häuserzeilen gerissen. Von diesem Gebäude sind nur noch Trümmer übrig, in jenem Garten hat es sämtliche Bäume entwurzelt, zum Teil wurden sie auf die Straße geschleudert und zwingen uns auf der Fahrt zu einer abgeschossenen Feindmaschine zu einem Umweg.

Noch schlagen die Flammen aus den Resten des Bombers, obwohl die Feuerwehr schon geraume Zeit mit dem Löschen beschäftigt ist.

Ein gespenstisches Bild. Eine Tragfläche hängt gleich einem riesigen Lappen vom Dach herunter. Die Maschine muß dort aufgeschlagen und im Salto auf die Straße gestürzt sein. Der Rumpf ist dreifach auseinandergebrochen. Von den Piloten ist hier keiner herausgekommen. Zischend fährt der Wasserstrahl auf das heiße Metall. Das Mondlicht wird von der Morgenröte des jungen Tages verdrängt. Die Nacht der Flak in Paris ist vorüber. Eine Nacht des Erfolges!

Ostmedaille vom Führer gestiftet

DNB **Berlin**, 31. Mai. **Der Führer hat eine Medaille „Winterschlacht im Osten 1941/42" (Ostmedaille) gestiftet. Sie wird verliehen als Anerkennung für Bewährung im Kampf gegen den bolschewistischen Feind und den russischen Winter innerhalb des Zeitraumes vom 15. November 1941 bis 15. April 1942.**

Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Der Führer hat den SS-Oberst-Gruppenführer Generaloberst der Polizei Daluege mit der Vertretung des SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei Heydrich in der Führung der Geschäfte des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren beauftragt, solange SS-Obergruppenführer Heydrich durch die Folgen des Attentats vom 27. Mai 1942 verhindert ist, die Geschäfte selbst zu führen.

Für überlegene Führung

Ritterkreuz an General der Panzertruppen Paulus

DNB. **Berlin**, 31. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den General der Panzertruppen Friedrich Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee.

General der Panzertruppen Friedrich Paulus, am 23. September 1890 als Sohn des Verwaltungsinspektors E. Paulus in Breitenau, Kreis Melsungen, geboren, hatte an dem Erfolg der letzten Angriffskämpfe hervorragenden Anteil. Bereits in den Feldzügen in Polen und Frankreich hatte er sich als Chef des Generalstabes der Armee des Generalfeldmarschalls von Reichenau hohe Verdienste erworben. Als Oberquartiermeister im Oberkommando des Heeres war er sodann an der Vorbereitung und Planung der Operationen im Ostfeldzug maßgeblich beteiligt. Nachdem ihm der Oberbefehl über eine im Osten eingesetzte Armee übertragen worden war, gelang es den von ihm geführten Divisionen, in unaufhaltsamem Vorwärtsdrängen und trotz zähesten Widerstandes sehr starke Feindkräfte einzukesseln und zu vernichten. Die Bolschewisten erlitten hierbei schwere Verluste an Menschen und Kriegsgerät. Dieser hervorragende Angriffserfolg ist in besonderem Maße dem persönlichen tapferen Einsatz und der überlegenen Führung des Generals Paulus zu verdanken.

Ritterkreuzträger Hauptmann Brandenburg vom Feindflug nicht zurückgekehrt

DNB. **Berlin**, 31. Mai. Hauptmann Johannes Brandenburg, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Er war Schleswig-Holsteiner, als Sohn eines Lehrers am 28. Juli 1910 zu Innien (Kreis Rendsburg) geboren. Auf dem Realgymnasium in Hamburg erlangte er 1931 das Reifezeugnis, um dann dort als Offizieranwärter bei der Schutzpolizei einzutreten. 1935 zur Luftwaffe übergetreten, wurde er im Februar 1938 Offizier und einen Monat später in das Sturzkampfgeschwader Immelmann versetzt. Schon im Polen- und Westfeldzug zeichnete er sich, inzwischen zum Oberleutnant befördert, als Flugzeug- und Staffelführer besonders aus. An den großen Erfolgen seiner Staffel war er dank seines vorbildlichen Angriffsgeistes und seiner umsichtigen Führung maßgeblich beteiligt. Unter den von ihr versenkten Schiffen befinden sich ein Kreuzer und drei Zerstörer. Aber auch gegen Landziele unternahm sie wirksame Angriffe. Oberleutnant Brandenburg erhielt für diese Erfolge bereits im September 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Tapfer und kühn, wie im ganzen Verlaufe des Krieges, ist er jetzt im Kampf gegen die Sowjetunion gefallen.

Bewaffnete Handelsschiffe

stellen sich außerhalb des Völkerrechts

DNB **Berlin**, 31. Mai. Von deutscher Seite ist schon wiederholt auf die Gefahr hingewiesen worden, der sich Handelsschiffe dadurch aussetzen, daß sie sich bewaffnen. Bis vor kurzem haben nur die Handelsschiffe der Kriegführenden zu dem Mittel der Bewaffnung gegriffen. Nach Zeitungsmeldungen bewaffnen jetzt aber auch andere Staaten, gleichviel, ob sie sich als kriegführend oder als noch neutral bezeichnen, oder ob sie grundlos die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben, planmäßig ihre Handelsschiffe.

Dies gibt Anlaß, auf folgendes hinzuweisen: Die Handelsschiffe von Staaten, die nicht im Kriegszustand mit Deutschland sind, haben von deutschen Streitkräften außerhalb der erklärten Operationsgebiete nichts zu befürchten, wenn sie sich entsprechend dem Völkerrecht verhalten. Wenn sie sich deutlich als neutrale Handelsschiffe erkennbar machen und ihre Abzeichen bei Nacht klar beleuchten, wenn sie nicht im Geleit fahren, wenn sie sich nicht durch Zickzackfahren oder sonstige Maßnahmen einer Verwechslung mit Feindschiffen aussetzen, und wenn sie sich dem völkerrechtlich anerkannten Recht des Kriegführenden auf Anhaltung und Durchsuchung unterwerfen, werden sie außerhalb der erklärten Operationsgebiete von deutschen Streitkräften nicht angegriffen. Bewaffnen sich solche Schiffe jedoch, so bekunden sie damit die Absicht, dem legitimen Recht der deutschen Seestreitkräfte auf Anhaltung und Durchsuchung Gewalt entgegenzusetzen. Sie geben dadurch selbst ihre Eigenschaft als friedliche Handelsschiffe auf und stellen sich außerhalb des Völkerrechts. Sie setzen sich damit der Gefahr aus, daß die deutschen Streitkräfte von ihren Waffen gegen sie Gebrauch machen, und haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie infolge ihrer Bewaffnung Schaden erleiden.

Hafen von Dover mit Bomben belegt

DNB **Berlin**, 31. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten im Laufe des Samstag deutsche Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Dover mit Bomben und trafen die Hafenmole sowie einen am Kai liegenden Frachtdampfer.

Ein deutsches Sturzkampfflugzeug vom Muster Do 217 wurde Samstagfrüh in der Straße von Calais von einem britischen Jäger angegriffen. Die deutsche Gegenabwehr lag so genau im Ziel, daß der Britenjäger bereits nach wenigen Feuerstößen in Brand geriet und ins Meer stürzte. Nach diesem erfolgreichen Zweikampf setzte das Kampfflugzeug seinen Auftrag planmäßig fort.

Amtlich wird aus Vichy gemeldet, daß Admiral Bard zum französischen Botschafter in Bern ernannt worden ist.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 2. Juni 1942

Leitgedanke für heute

Der Mann in der Heimat steht dem Kriege nicht unmittelbar gegenüber. Gerade deshalb müssen die Pflichten und Verzichte, die der Krieg von ihm fordert, und müssen die Rechte, die der Krieg an die Bewährten neu vergibt, besonders klar umrissen werden.

Bitte, niemanden weitererzählen!

Was nicht alles „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" ausgeplaudert wird! Es ist wirklich nicht mehr schön. „Auf Ehrenwort!" „Bitte, niemandem weitererzählen!" „Ganz vertraulich nur zu dir!" Und wenn man sein Geheimnis ausgepackt hat und der andere mit einem Händedruck — es geht auch mit Kopfnicken — seine Verschwiegenheit besiegelt hat, dann weiß es innerhalb einer Stunde bestimmt schon wieder der nächste Bekannte. „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit" natürlich. Man kennt ja diesen Kreislauf der Verschwiegenheit aus eigener Erfahrung. So ist die Welt und wenn es einige Ausnahmen geben sollte, so bestätigen sie nicht nur den alten Reimspruch: „Wer etwas will verschwiegen han, der darf es keinem Weibe san", sondern bestätigen auch die Erfahrung, daß es unter Männern jedenfalls große „Waschweiber" gibt, auf die der Satz „Verschwiegenheit ist der Stempel eines fähigen Kopfes" gewißlich keine Anwendung findet.

Versiegelte Verschwiegenheit und vertrauliche Mitteilungen sind die Vorbedingungen von Klatsch und Tratsch. In Kriegszeiten doppelt gefährlich.

Wer aber Feingefühl hat und richtigen Instinkt, der läßt sich möglich wenig „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" erzählen, der hört nicht das alberne Geschwätz von Intrigen und unlauteren Machenschaften, sondern lächelt, schweigt und denkt sich — und das kann man ganz geheim und vertraulich getrost tun —: Was muß das doch für ein Schwätzer sein, der soviel „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" in die Welt hinaus posaunt. Und meistens noch dazu Dinge, die wir entweder schon längst wissen, oder die einen anständig denkenden Menschen überhaupt nicht interessieren können. Mund halten! Wir leben im Kriege, und der Feind hört überall mit! Kampf allen Schwätzern, denn sie schaden uns nur.

Amt Bezdorf

Frühjahrbestellung fristgemäß geschafft
Einmalige Leistung der deutschen Landwirtschaft

Wie Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum in der „NS-Landpost" feststellt, ist die Frühjahrsbestellung in fast allen Teilen des Reiches in der letzten Woche beendet worden. Nur in den östlichen Gauen sind noch einige Restflächen mit Kartoffeln zu bestellen, die jedoch in diesen Tagen ebenfalls in den Boden kommen. Damit ist es gelungen, die Frühjahrsbestellung etwa zum gleichen Zeitpunkt wie in den beiden Vorjahren, in manchen Gebieten sogar noch um einige Tage früher, zu beenden. Diese Tatsache muß als eine ganz einmalige Leistung gewertet werden, die dem Geist und der Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolks im dritten Kriegsjahr ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Sie konnte nur vollbracht werden unter Verzicht auf jeden Sonn- und Feiertag, in manchen Betrieben sogar der notwendigen Nachtruhe.

Ausbesserung der Schlageterstraße

Um ein noch stärkeres Auswaschen und damit größere Reparaturen an der Schlageterstraße im Zug des Hellefens zu vermeiden, wird die Straße demnächst eine Ausbesserung mit Einstreumaterial und flüssigem Straßenteer erfahren.

Aus kriegswirtschaftlichen Gründen wurden die Umfänge der Zeitungen mit Wirkung ab 1. Juni 1942 der Versorgungslage entsprechend neu geregelt.

Mehr Sauberkeit auf den Flurwegen

Alljährlich zur Zeit der Feldbestellung kann man feststellen, daß die Flur- und Gewannewege beim Ackern stark mit Erde verunreinigt werden. Die Anlieger sind in solchen Fällen verpflichtet, die Wege wieder zu säubern. Die Flurhüter haben Anweisung, die Sauberhaltung der Wege zu überwachen. In den letzten Tagen führen Gartenbesitzer außerhalb der geschlossenen Ortschaft namentlich im Rain-Oehndorf- und Bühlgelände Klage, daß ihnen über Nacht Bohnenstangen ausgerissen und die bestellten Gärten zertreten wurden. Die Fußspuren lassen erkennen, daß halbwüchsige Burschen als die Uebeltäter infrage kommen. Die Bevölkerung wird gebeten, ein Augenmerk auf alle Personen zu haben, die sich spät abends in der Flur herumtreiben und solchen Unfug verüben.

15jähriger verlor eine Hand an der Kreissäge

Betzdorf-Bruche. In einem Wissener holzverarbeitenden Betrieb ereignete sich gestern vorm. ein schwerer Unglücksfall. Der 15jähr. Gefolgschaftsangehörige Stefan Langenbach von hier geriet in die Kreissäge, wobei ihm die rechte Hand über dem Gelenk abgeschnitten wurde. Der bedauernswerte junge Mann wurde in das Wissener Krankenhaus gebracht.

Amt Wissen

Impftermine sind angesetzt

=) Die öffentlichen Impfungen für das Jahr 1942 finden im Amtsbezirk Wissen in diesem Monat statt. Näheres in der Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter.

Eierabgabe

=) Wir verweisen auf die in der heutigen Ausgabe der Siegblätter veröffentlichten Bekanntmachung des Landrats — Ernährungsamt — betr. Eierabgabe für die 36. und 37. Zuteilungsperiode.

Aufnahme der Schulneulinge

=) Am morgigen Mittwoch müssen die im Herbst d. J. schulpflichtig werdenden Kinder im Pavillon der Heinrich-Lerich-Schule (Schulstraße) angemeldet werden und zwar die Knaben um 15 Uhr und die Mädchen um 16.30 Uhr. Näheres in der heutigen Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters. — Aeltere Schüler und Schülerinnen, die künftig die Mittelschule Wissen besuchen wollen können bis zum 20. Juni im Amtszimmer des Schulleiters angemeldet werden.

Leben und Sterben im Mai

=) Das Standesamt Wissen beurkundete im Monat Mai 18 (14) Geburten, 12 (13) Eheschließungen, 19 (16) Sterbefälle. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Beurkundungen im Monat April d. J.

Hochbetagt

=) **Elkhausen-Katzwinkel.** Am Mittwoch, den 3. Juni ist es Frau Witwe Wilhelm Becher, Katharina geb. Fischbach im benachbarten Hönningen vergönnt ihr 77. Lebensjahr zu vollenden. Wir übermitteln der Greisin, die körperlich noch recht rüstig und geistig sehr rege ist herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihr noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen.

Aus Altstoff wird Rohstoff

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegswirtschaft ist es eisern darauf bedacht zu sein, jede vermeidbare Verlustquelle zu stopfen. Stoffvergeudung durch unachtsamen Schlendrian ist geradezu ein kriegswirtschaftliches Verbrechen. So dürfen auch die im Abfall schlummernden Werte nicht einfrieren, sondern müssen ans Tageslicht gehoben und in ewig neuem Kreislauf der Wiederverwendung zugeführt werden. Was seinen Zweck erfüllt hat, muß in den großen Schmelztiegel zurück zur abermaligen Wiedergeburt.

Was heißt überhaupt „verbraucht"? Doch nichts anderes, als daß ein Gegenstand in seiner gegenwärtigen Form für den bisherigen Zweck untauglich geworden ist. So kann eine Zange oder eine Sichel als Werkzeug unbrauchbar geworden sein — sie sind aber deshalb als Eisen keineswegs wertlos geworden. Wir müssen unsere Sinne schärfen, um im Schrott zu jeder Zeit das neue Eisen und den neuen Stahl, im Bogen Altpapier die neue Buchseite, in jedem Lumpen das neue Gewebe zu erahnen. So hat die Altpapiersammlung des letzten Friedensjahres 60 000 ha deutschen Waldes vor dem Untergang bewahrt, d. h. einen Waldstreifen von 1 km Breite, der von Berlin bis Amsterdam reicht und der sonst von den Papiermaschinen zerfressen wäre.

Mindestens ein Fünftel unseres Eigenverbrauches an Textilien wird nach gegenwärtigem Stand durch Lumpenverarbeitung gedeckt. Die „Wissenschaft vom Müll" ist unter den Händen unserer Chemiker zu einem wichtigen Wirtschaftskapital geworden, der Mülleimer zur wahren Schatzgrube. Wenn man das Müllgebirge von jährlich 10 Mill. Tonnen mit letzter Sorgfalt aussortieren würde, ließen sich nach wissenschaftlichen Berechnungen 300 000 Tonnen Papier, 200 000 Tonnen Metalle, 150 000 Tonnen Knochen, je 100 000 Tonnen Lumpen, Leder und Glas, außerdem 50 000 Tonnen Gummiabfälle noch aus dem „Nichts" hervorzaubern. Jede Wirtschaft weist ein leckes Loch auf, die sich nicht dieser gewaltigen Rohstoffreserve bedient. Schon für das Jahr 1938 wurde für das damalige Reichsgebiet der Wert der zurückgewonnenen Altstoffe auf 600 000 Mill. RM geschätzt, was etwa dem gesamten Produktionswert der Schuhindustrie oder der Möbelindustrie in Deutschland entspricht. Im heutigen großdeutschen Reich müte es durchaus möglich sein, den Wert der Altstoffe auf jährlich 1 Milliarde zu steigern.

Um die hier vorhandenen Rohstoffgewinnungsmöglichkeiten zu mobilisieren, wird in Deutschland von Zeit zu Zeit zu einer Großsammelaktion aufgerufen. Weil die textile Rohstoffdecke des deutschen Volkes knapp bemessen ist, kommt der Spinnstoffsammlung dabei besondere Bedeutung zu. Wie in den Juli- und Augusttagen des vergangenen Jahres wird deshalb abermals zu einer freiwilligen Spende aufgerufen, die diesmal im Zeitraum vom 1. bis 15. Juni eingebracht werden soll.

Amt Kirchen

Wachposten gegen Flurschäden

§ **Niederfischbach.** Um für die Folge Flurschäden, die hauptsächlich durch die Wildschweine entstehen zu verhindern, hat sich die Gemeindeverwaltung und der Jagdpächter entschlossen, während der Zeit bis zur eingebrachten Ernte, in den besonders gefährdeten Fluren, Wachposten auszustellen. Daraufhin hat auch die Weidenutzungsgenossenschaft die noch zur Verfügung stehende Fläche „In der Kesselbach" mit Kartoffeln angepflanzt. Bei Verhütung von weiteren Wildschäden hofft man auch in diesem Jahre wieder die Haushalte unserer Gemeinde und auch der Nachbargemeinden zum großen Teil mit Frühkartoffeln versorgen zu können.

Saubere Dorfstraßen

§ **Niederfischbach.** Wenn eine Herde Rindvieh durch die Dorfstraßen zur Weide getrieben wird, so lassen die Tiere „Spuren" zurück, die von den Fußgängern in weitem Bogen umgangen werden. Die an der Hauptstraße wohnenden Dorfbewohner, suchen diese, auch zum Schutze ihrer Hauswände, an welche die Fladen von den vorbeisausenden Kraftwagen geschleudert werden, schnell zu beseitigen. Seit Jahren nun hat es sich besonders eine ältere Dorfbewohnerin zur Aufgabe gemacht, die Hauptstraße und die einmündenden Nebenstraßen, von den zurückgebliebenen Spuren der Viehherde zu reinigen. Mit Schaufel, Besen und einem großen Eimer zieht sie täglich durch die Straßen und bringt als Erfolg ihrer Arbeit, die nach langjähriger Uebung mit viel Geschick ausgeführt wird, einige gefüllte Eimer zu ihrer Düngerstätte. Einigen Sommergästen war die fleißige Sammlerin aufgefallen, einer von ihnen fragte sie: Was bekommen sie denn für ihre Arbeit? Eine große Miste war die mißmutige, kurze Antwort.

Oberbergischer Kreis

Spinnstoffsammelstellen

=) **Morsbach.** Innerhalb des Ortsgruppenbereiches Morsbach sind folgende Spinnstoffsammelstellen eingerichtet worden: Volksschulen in Morsbach, Alzen, Lichtenberg, Oberellingen, Wallerhausen und Holpe. Diese Sammelstellen sind geöffnet vom 1. bis 7. Juni Mittwochs und Samstags von 3 bis 6 Uhr, vom 8. bis 15. Juni täglich von 3 bis 6 Uhr.

ALTSTOFF = ROHSTOFF = ALTSTOFF = ROHSTOFF
Altkleider, Flicken und Stoffreste sind auch Munition für den Sieg! Jede Hausfrau sucht aus ihren Schränken, Truhen und Kisten ihre Spenden zur
Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

Heute neuer Roman

„Pension Almenrausch"

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Schriftstellerisches Können, glänzende Beobachtungsgabe und gesunder Humor zusammen schufen in diesem Roman alle Voraussetzungen für einen großen Erfolg. Es sind zwar nur einige kurze Wochen, die wir mit Rudolf Anderl in der gemütlichen „Pension Almenrausch" verleben. Aber während dieser Zeit erfüllt sich unter den Gästen der wackeren Frau Fischbacher so manches Schicksal, Lebenswege führen zusammen oder trennen sich, und Freude und Leid wohnen Tür an Tür. Unberührt aber von den kleinen Menschensorgen singt der See sein altes Lied und die Berge ragen in erhabener Majestät in den blauen, oberbayerischen Sommerhimmel.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

1)

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

Der Oberst

Wenn damals, an jenem schönen Sommertage, der Oberst Aldringer dem Fahrlehrer Mang keine Ohrfeige gegeben hätte, wenn mich Aldringer nicht in die Pension Almenrausch geführt und ich dort nicht durch einen Zufall Fräulein Dorothea Lindner kennengelernt, wenn nun ich nicht wieder jenen Adrian Theodor Mang nach allen Regeln der Kunst verhauen hätte — wenn — — ja, wenn dies nicht geschehen wäre, dann dürfte sich mein Leben sicherlich etwas anders gestaltet haben. Aber es ist gut, daß alles so gekommen ist, von der Ohrfeige angefangen bis zum nächtlichen Stelldichein in der Venusgrotte und all den anderen Dingen, die sich in und um die Pension Almenrausch ereignet haben, damals, in jenen Sommertagen vor einigen Jahren. Der liebe Gott weiß schon, wie er es am besten macht.

Die Geschichte begann damit, daß ich von meinem Gasthaus aus einen Spaziergang zum Seeufer gemacht und mich dort auf einer Bank zwischen schattenden Bäumen niedergelassen hatte. Der Tag war ungewöhnlich klar, die Berge standen in zartem Pastellblau vor dem wolkenlosen Himmel; weit draußen zog der Dampfer mit wehender Rauchfahne der Insel zu. Es duftete süß nach Heu und von einem der benachbarten Häuser her verlockend nach frischem Kaffee.

Noch ehe ich vom sanften Dahindämmern zum richtigen Einschlafen kam — es war damals schon eine Schwäche von mir, bei großer Wärme leicht einzuschlafen —, setzte sich ein Herr vorgerückten Alters auf das andere Bankende. „Tag!" sagte er dazu mit militärischer Kürze und Forschheit; beinahe wäre ich aufgesprungen und stillgestanden. „Tag!" wiederholte er noch einmal. „Warm heute, was?" Und damit fuhr er sich mit dem Taschentuch über die leicht gerötete Stirn.

Es war nicht zu leugnen, daß es warm war. Ich sagte ihm das ohne Einschränkung. „Genau so wie damals neunzehnhundertvierzehn bei Weißenburg, gleich in den ersten Augusttagen . . . da war ich nämlich mit dabei!" Er sah mich mit wahrhaft triumphierender Miene an. „Eine schwüle Sache, damals, das kann man wohl sagen. Gleich zu Anfang wurde mir das Pferd unter dem Leib weggeschossen. Das war sozusagen der erste Streich. Gleich darauf bekam ich selbst etwas ab. Die anderen stürmen weiter, ich bleibe liegen mit einer Kugel im Leibe. Und dazu diese verdammte Hitze den ganzen Tag!" Abends fanden mich die Sanitäter. Das war sozusagen meine Rettung. Glück muß man haben, verstehen Sie — ja, dieser August vierzehn! Das waren Zeiten! Immer vorwärts und immer Sieg! Und dann dieses verdammte Fiasko vier Jahre später, das konnte überhaupt keinen so treffen wie einen Offizier!" — Offizier, das hatte ich mir doch gedacht. — Jetzt nickte mein Nachbar nachdenklich. „Na, heute ist es ja wieder anders. Gut so. Aber das von neunzehnhundertvierzehn bis dreiundreißig . . . das war sozusagen ein einziger politischer Jahrmarkt. Na, Schwamm drüber. — Da kommt übrigens der gute Kahn."

Der gute Kahn war nichts anderes als der Dampfer, der größte auf dem ganzen See, ein wirkliches Prachtstück in seiner Art, weiß gestrichen und mit blitzend goldenen Beschlägen an Reling und Kamin. Schnaubend und spritzend kam er näher. Jetzt war er dicht an der Anlegebrücke; die Schrauben drehten sich rückwärts, der schwimmende Koloß schwankte beträchtlich unter der eigenen Kraftentfaltung. Der Kapitän — ich kannte ihn wohl, er war ein würdiger älterer Herr und hörte auf den gewichtigen Namen Aloysis Schmetterer — rief nicht ohne Würde einige Worte zum Maschinenraum hinunter. Das Seil wurde ausgeworfen. Schon liefen die ersten Ankömmlinge über das schmale Brett auf den Landesteg; es waren Mädchen, die auf der Insel die Schule besuchten, etliche umfangreiche Damen mit Koffern und ganz zum Schluß ein jüngerer Mann, etwas stutzerhaft gekleidet, den hellen Mantel über dem Arm tragend. Die ganze Ankunftsszene war nicht neu für mich; ich sah sie seit fast acht Tagen dreimal täglich. Aber meinen Nachbarn zur Rechten schien sie dafür um so lebhafter zu interessieren. — „Teufel noch einmal!" rief er, plötzlich aufspringend. „Das ist denn doch . . . das ist ja . . . das ist sozusagen dieser Kerrrl — aber da werde ich auch noch etwas zu sagen haben!"

Ehe ich ihn nach dem Sinn dieser geheimnisvollen Worte fragen konnte, trabte er schon dem nahen Steg zu. Der Dampfer machte inzwischen wieder flott; die Schrauben drehten sich erneut, sie warfen große Wellen, schnaubend stiegen schwarze Rauchwolken aus dem Schlot. Der Mann mit dem Namen Schmetterer legte salutierend die Hand an die Mütze, als verabschiede er sich von einer unsichtbaren Flotte. Im nächsten Augenblick aber wurde ich vollkommen von den Dingen gefesselt, die sich, vielleicht fünfzig Meter von mir entfernt, zwischen dem Kämpfer von Weißenburg und dem eben angekommenen Herrn im hellen Mantel abspielten: Der Offizier war nämlich geradewegs auf den jungen Mann zugegangen, hatte sich vor ihm aufgestellt und einige Worte gesagt, die ich leider nicht verstanden hatte. Es schien, als antworte der andere darauf. Das nächste war, daß der ältere die rechte Hand weit von sich streckte und sie unmittelbar danach auf der Wange des jüngeren landen ließ; der Schlag war so wohl gezielt, daß man das Klatschen bis zu mir herüber hörte. Der so jäh Ueberfallene schwankte und fiel anscheinend recht unsanft gegen das Geländer des Steges.

Damit schien der Mann, dem sie bei Weißenburg das Pferd unter dem Leib weggeschossen hatten, seine Mission für erledigt zu halten; er drehte sich um und kam wieder zu meiner Bank. Zurück blieb ein sichtlich und im wahrsten Sinne des Wortes geschlagen wirkender junger Mann und die Herde der kleinen Mädchen von der Insel, die den zweifellos ungewöhnlichen Vorgang mit Staunen verfolgt hatten.

Der einstige Offizier ließ sich auf die Bank niederfallen. „So!" sagte er, und Zufriedenheit klang aus diesem einen Wort. „So. Das hätten wir. Diese Ohrfeige war verdient. Wissen Sie, wer der Kerl ist? Ich will es Ihnen sagen. Er heißt Strang oder so ähnlich und ist Fahrlehrer in Berlin. Sozusagen ein Hanswurst, ein Don Schuan, ein geradezu lächerlich ziviler Taugenichts. Bei dem hat die Tochter meines besten Freundes das Autofahren gelernt; die jungen Dinger müssen das ja heute können. Was tut er? Er geht mit ihr durch. Sie hinterläßt Brief und Abschiedsgruß an den gebeugten Vater. Na, wir haben das Gör noch erwischt, ehe das Schlimmste passieren konnte. Der Papa hat ihn damals schon nach Noten verhöhnt; er war so wütend, daß er mich gar nicht hinließ. Das habe ich heute nachgeholt. Aaah! — Wie das gut tat! — Wenn ich etwas hasse, dann sind es diese geschniegelten jungen Affen . . . na er wird meine Hand ein paar Tage spüren!" Plötzlich stand er auf, schlug die Hacken zusammen und verbeugte sich leicht. „Eben fällt mir ein, daß ich mich noch gar nicht vorgestellt habe — entschuldigen Sie das bitte. Aldringer ist mein Name, Oberst Aldringer, eigentlich „gewesener" Oberst; nun schon lange im Ruhestand. Aus München, hier nur zum Sommeraufenthalt."

Jetzt war die Reihe des Aufstehens an mir. „Dante", sagte ich höflich. „Vermeier, Diplomingenieur. Auch aus München und auch zur Sommerfrische hier. Ich freue mich außerordentlich, daß ich nach acht Tagen hier den ersten Landsmann treffe — man möchte das gar nicht für möglich halten, daß es hier anscheinend so wenig Münchener gibt!"

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Milch — Mehr Butter

Von OLR. Dr. Winnigstedt

ZdR. Die Milcherzeugungsschlacht steht in dem entscheidenden Stadium des Kampfes. Der harte Winter, die verringerten Futterzuteilungen und auch verringerte Stickstoffgaben für die Weiden bleiben nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Milcherzeugung. Zwar wird die in diesen Tagen eingesetzte Grünfütterung unserer Milchkühe auf den Weiden und im Stall aller Voraussicht nach die um diese Jahreszeit übliche, in diesem Jahr etwas verspätete Milchschwemme bringen. Trotzdem muß Klarheit darüber herrschen, daß die kommende Buttererzeugung maßgebend beeinflußt wird von den Milchmengen, die durch die Landwirtschaft an die Molkereien geliefert werden. Hier gilt es, die letzten Reserven zu erfassen. Die Parole muß immer wieder lauten: „Durch Einschränkung des Vollmilchverbrauchs im Haushalt und bei der Aufzucht erhöht man die Milchablieferung!" Die Kreis- und Molkereimilchleistungsausschüsse haben in den letzten Wochen in allen Molkereien der Rheinprovinz die Milchablieferung aller landwirtschaftlichen Betriebe im Laufe des Jahres 1942 überprüft. Hierbei zeigten sich sehr große Unterschiede in der Ablieferung die zu einem Teil selbstverständlich in den besonderen Gegebenheiten der Betriebe liegen. Es ist klar, daß ein kleiner Betrieb mit einem großen Haushalt und starker Aufzucht an Jungvieh weniger Milch abliefern kann. Zu beachten ist jedoch, daß der Vollmilchverbrauch im Haushalt auch bei früher höheren Deputaten nicht über 0,5 kg je Person und Tag liegen darf. Auch er sollte nach Möglichkeit durch stärkere Verwendung von Magermilch im landwirtschaftlichen Haushalt noch mehr verringert werden. Auch für den Vollmilchverbrauch bei der Kälberaufzucht, gerade in den Herdbuchbetrieben sind bestimmte Normen diesen mitgeteilt worden, die nicht überschritten werden dürfen.

Allgemein ließ die Nachprüfung der Ablieferung der einzelnen Betriebe ersehen, daß die überwiegende Mehrzahl der Betriebe ihre Ablieferungspflicht klar erkannt hat. Dies gilt insbesondere auch für die breite Masse der Herdbuchbetriebe, die zeigt, daß gerade die besten Zuchtbetriebe mit die höchsten absoluten Milchmengen abliefern.

Gegen einzelne Außenseiter, deren geringe Milchablieferung ersehen ließ, daß sie die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten noch nicht klar erkannt haben, wird mit strengen Strafen vorgegangen werden. Andere Betriebe, deren Ablieferung vielleicht aus einer gewissen Gleichgültigkeit noch niedriger liegt, sollen zunächst verwarnt werden.

Wichtiger als derartige Verwarnungen und Bestrafungen ist ein nochmaliger dringender Appell an alle milchliefernden Betriebe, ihre Ablieferung zu erhöhen. Die Lage der Kriegsernährungswirtschaft erfordert, daß jeder in dieser Hinsicht seine eigene moralische und vaterländische Verpflichtung erkennt.

Ein Beispiel soll zeigen, wie sich kleine Mengen der Milchablieferung bei der Vielzahl der kuhhaltenden Betriebe für die Höhe der Buttererzeugung auswirken. Wir haben in der Rheinprovinz 187 000 kuhhaltende landwirtschaftliche Betriebe. Liefern diese je Tag ein kg mehr ab, so bedeutet das täglich eine Mehrerzeugung an Butter, die ausreicht, um die Tagesration für rund 400 000 Personen zu erstellen, also für die Einwohner einer rheinischen Großstadt von der Ausdehnung von Duisburg-Hamborn.

Es ist keine Frage, daß das Problem der Milchablieferung heute ernster denn je zu sehen ist. Jeder Bauer soll sich klar darüber sein, daß es wirklich auf den letzten Liter Milch ankommt, der durch die molkereimäßige Bearbeitung der Buttererzeugung und damit der wirklichen Versorgung des Volkes zugeführt werden muß. Hier liegt die höchste vaterländische Verpflichtung des Bauerntums, die nicht weniger wichtig ist wie der Kampf des Soldaten an der Front.

Ergebnisse der Reichssportwettkämpfe in Betzdorf

Am Samstag/Sonntag, den 30./31. Mai fanden, wie bereits mitgeteilt, in Betzdorf die Reichssportwettkämpfe für die Standorte Betzdorf-Stadt, Betzdorf-Land und Alsdorf statt. Samstag morgen um 8 Uhr hißten die Pimpfe der 3 Standorte begleitet von schmetternden Fanfarenrufen die Fahne und wurden dann von Stammführer Pg. Jasser für die Sportwettkämpfe vereidigt. Dann maßen sich in 4stündigem Ringen um die Siegernadel des Reichsjugendführers annähernd 400 Pimpfe. Nachmittags traten die Jungmädel der 3 Standorte auf dem Hermann-Göring-Stadion an. Auch hier war die Begeisterung groß, und jedes Jungmädel brannte darauf, seine 180 Punkte zu erreichen.

Am Sonntag morgen waren Hitler-Jugend und BDM mit BDM-Werk „Glaube und Schönheit" zum Reichssportwettkampf angetreten. Auch hier verliefen die Kämpfe reibungslos. Am Sonntag nachmittag um 14,30 Uhr trafen sich alle Gliederungen wieder vor dem Kreishaus und marschierten unter dem Klang der hervorragenden Siegener SA-Kapelle zum Stadion, wo die Einzelwettkämpfe für alle Klassen ausgetragen werden sollten. Ein Fußballspiel des Fähnlein 1/246 Betzdorf-Stadt gegen das Fähnlein 2/247 Betzdorf-Land endete 1:0 für Betzdorf-Stadt. Dann mußten aber leider die Entscheidungskämpfe abgesagt werden und die Siegerehrung wegen der schlechten Bodenverhältnisse in der Bürgergesellschaft stattfinden. Eindrucksvoll leiteten die Klänge der Ouvertüre „Dichter und Bauer", gespielt von der SA-Kapelle die würdevolle Feier ein. Anschließend richtete Pg. Gerhard, unser Ortsgruppenleiter, einen Appell an die Jugend. Großen Beifall ernteten die Sieger, denen der Ortsgruppenleiter und Stammführer Pg. Jasser die Siegernadel des Reichsjugendführer überreichte. Als bester Einzelsieger ging der Jg. Morgenschweiß mit 366 Punkten (Mitglied der Gefolgschaft 1/246) aus dem Kampf hervor. Der Jg. Mosner lag mit 274,5 Punkten in der Gefolgschaft 1 an zweiter Stelle. Im Fähnlein 1/247 siegte der Jungenschaftsführer Merzheuier mit 248 Punkten. Im Fähnlein 2/247 siegte der Jg. Edelbert Blecker mit 246 Punkten. Der Jg. Stötzel siegte im Fähnlein 5/247 mit 297 Punkten. In der BDM-Gruppe siegte die Jgn. Mia Koelges mit 293,5 Punkten, während die Jgn. Elfe Müller in der BDM-Gruppe 2/247 mit 239,5 Punkten siegte. Bei den Jungmädel siegte in der JM-Gruppe 1/247 die Jgn. Liesel Elster mit 280 Punkten, in der JM-Gruppe 2/247 die Jgn. G. Brenner mit 244 Punkten und in der JM-Gruppe 5/247 die Jgn. Hellinghausen mit 265 Punkten.

Der Ueberfall auf Kölns Zivilbevölkerung

Zu dem gemeinen Terrorangriff englischer Bombenflugzeuge auf die ungeschützten Wohnviertel von Köln schreibt das DNB u. a.:

Völlig planlos sind fast in allen Stadtteilen die Wohnviertel in verschiedenen Wellen, vor allem mit Brandbomben, belegt worden. Unter anderem wurde die Gauwaltung der NSV völlig zerstört; ebenso wurden mehrere große Geschäftshäuser und Schulen vernichtet. Das Polizei-Präsidium, die Messe, weitere Geschäftshäuser und Schulen, sowie drei Kirchen und zwei Krankenhäuser wurden schwer beschädigt, vor allem entstanden Dachstuhlbrände in vielen Stadtteilen. Dem beherzten Zugreifen der Kölner Bevölkerung, die ohne Rücksicht auf die Gefahr sofort die energische Bekämpfung der Brandbomben in Angriff nahm, ist es zu danken, daß trotz des starken Windes viele Brände sofort auf ihren Herd beschränkt werden konnten. Der organisierte tatkräftige Einsatz der gesamten Parteiformationen, der Wehrmacht und aller staatlichen und städtischen Sicherheitsstellen wurde sofort nach Beginn des Angriffs veranlaßt, so daß der Bevölkerung jede nur mögliche Hilfeleistung gewährt wurde. Für durch die Brände obdachlos Gewordenen ist sofort eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden. Das disziplinierte Verhalten der gesamten Bevölkerung und die gegenseitige Nachbarschaftshilfe waren über jedes Lob erhaben. Die Zahl der Todesopfer betrug bis Sonntagabend 117; mit einer Erhöhung dieser Zahl muß noch gerechnet werden.

Mit dem Terrorangriff in der Nacht zum 31. Mai auf die Zivilbevölkerung Kölns haben die britischen Bomber auch den letzten Schein, als richteten sich ihre Angriffe gegen militärische und wehrwirtschaftliche Ziele, vollkommen fallengelassen. Dieser Angriff gleicht in vollem Umfange der Tat eines Wahnsinnigen, der selbst nicht mehr ein und aus weiß und nun in seinem Sadismus seine Zerstörungswut an wehrlosen friedlichen Bürgern, Frauen, Greisen und Kindern ausläßt. Der Bevölkerung hat sich in allen Kreisen tiefste Empörung und Zorn bemächtigt über diese britische Freveltat. Wenn die Briten glauben, mit ihrem Terrorangriff eine Panikstimmung oder eine Zersetzung des Widerstandswillens erreichen zu können, so haben sie damit gerade das Gegenteil erzielt. In den Unterbringungs- und Verpflegungsräumen wurde für die Fliegergeschädigten sofort sowohl von den Stellen der Partei als auch in nachbarlicher Hilfe und von der Stadtverwaltung in ruhiger Gelassenheit nach besten Kräften gesorgt. Die Geschädigten selber, die zum Teil all ihr Hab und Gut verloren haben, bewahren eine bewundernswerte Ruhe und vorbildliche Disziplin. Tiefster Abscheu beseelt die gesamte Bevölkerung, vor allem über die bei diesem Angriff in besonderer Deutlichkeit zutage getretene schamlose Zerstörung von Wohlfahrtseinrichtungen, Krankenhäusern und Kirchen. Die Bevölkerung Kölns, die im Verlaufe des Krieges schon so oft ihr vorbildliche Haltung bewiesen hat, hat auch bei dem Terrorangriff in der Nacht zum 31. Mai aufs neue gezeigt, daß sie im festen Glauben an den Endsieg auch gegen die schwersten Heimsuchungen gewappnet ist, und den entschlossenen Willen hat, sich von dem Britenterror nicht unterkriegen zu lassen.

Aus Nah und Fern

Gute Erdbeerernte

Honnef. In den Gärten des Mittelrheinbezirks ist die Erdbeerblüte in diesem Jahr besonders gut und vielversprechend. Die Befürchtungen, daß die Pflanzen unter dem Frost gelitten hätten, haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet, so daß wohl mit einer guten Ernte gerechnet werden darf.

Die Dummen werden nicht alle

Düsseldorf. Die 20jährige Gertrud Jacobi aus Düsseldorf hatte einer Reihe von Leuten vorgeschwindelt, sie könne ihnen bezugsbeschränkte Waren, so Damenstrümpfe, Kaffee, Zigaretten, Seife und andere Sachen besorgen. Die Leute schenkten ihr Glauben und zahlten ihr für die zu liefernden Waren im voraus Beträge von 11 bis 94 Reichsmark, im ganzen 447,50 RM, um die sie restlos betrogen wurden. Die Jacobi war weder willens, noch in der Lage, die Sachen zu liefern. Sie erschienen deshalb, da sie die durch den Kriegszustand hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse ausgenutzt hatte, vor dem Sondergericht, das sie wegen Betrugs in neun Fällen in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte.

Größere Frostschäden in den Weinbergen

Koblenz. Nachdem der Austrieb in den Weinbergen am Rhein und seinen Nebentälern nun überall eingesetzt hat, läßt sich erst übersehen, welche Schäden der vergangene strenge Winter angerichtet hat. Diese sind doch erheblicher, als man zunächst annahm. Vor allem werden starke Schäden aus dem Ahrtal gemeldet, wo es im „Ahrburgunder" in diesem Jahre große Ausfälle geben wird. Aber auch aus den Weinbaugebieten von Rhein und Mosel werden Schäden gemeldet, wobei eigenartigerweise die unteren Lagen stärker gelitten haben als die Mittel- und Höhenlagen. Die meisten Bogreben, die als Tragreben geschnitten worden sind, haben keinen Austrieb. Es gibt Weinberge, von denen schon jetzt gesagt werden kann, daß sie in diesem Jahre keinerlei Ertrag liefern werden. Nachdem das Graben der Weinberge schon weit vorgeschritten ist, werden bereits die ersten Vorbereitungen zum Spritzen der Weinberge gegen Heu- und Sauerwurm getroffen.

Neue Tarifordnung für das Metallgewerbe

Der Reichstreuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein, wozu auch der Kreis Altenkirchen gehört, hat zwei neue Tarifordnungen erlassen. Es handelt sich um Aenderungen der Tarifordnungen für die Eisen-, Metall- und Elektroindustrie und um die Tarifordnung für das Metallhandwerk. Nach den neuen Vorschriften ist an Lehrlinge und Anlernlinge a) bei einer durch Krankheit verursachten Arbeitsunfähigkeit, b) bei einer unverschuldeten Arbeitsbehinderung aus sonstigen in ihrer Person liegenden Gründen, c) bei einem Arbeitsausfall aus nicht in ihrer Person liegenden Gründen die Erziehungsbeihilfe bis zur Dauer von 6 Wochen — wenn die Krankheit auf einem Betriebsunfall beruht, bis zur Dauer von 12 Wochen —, jedoch nicht über die Beendigung des Berufserziehungsverhältnisses hinaus, weiter zu gewähren. Bezieht der Lehrling seine Kost und Wohnung, so ist hierfür, sofern diese nicht weiter gewährt werden könne, eine Barabgeltung zu gewähren. Diese Barabgeltung richtet sich nach den Bewertungssätzen, wie sie von den Vorsitzenden der Oberversicherungsämter festgesetzt sind. Die Pflicht zur Barabgeltung für Kost und Wohnung entfällt, wenn der Lehrling (Anlernling) in einem Krankenhaus untergebracht ist. Das Taschengeld ist dann als Zuschuß zu den Leistungen der Krankenkasse weiter zu gewähren. Die Tarifordnungen sind am 1. April 1942 in Kraft getreten.

ALTSTOFF oder ROHSTOFF — ALTSTOFF oder ROHSTOFF

Kein Opfer, sondern eine selbstverständliche Pflicht ist es, die entbehrlichen Kleidungsstücke und herumliegenden Flicken und Lumpen abzugeben zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

Schluß des redaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Vom 1. Juni 1942 ab werden die Gerichtsvollziehergeschäfte in den Gemeinden Alsdorf, Betzdorf, Brachbach, Dermbach, Freusburg, Harbach, Herkersdorf, Hüttseifen, Katzenbach, Kirchen, Mudersbach, Niederschelderhütte, Niederfischbach, Offhausen, Scheufeld, Wallmenroth, Webbach und Wingendorf von dem Obergerichtsvollzieher Sonneborn in Siegen, St. Michaelstraße 11, Fernsprecher Amt Siegen 4195, erledigt werden. Die Gerichtsvollziehergeschäfte in den Gemeinden Dauersberg, Dickendorf, Elben, Elkenroth, Grünebach, Kausen, Molzhain, Sassenroth werden wie bisher von dem Obergerichtsvollzieher Werner in Wissen wahrgenommen. Aufträge, Anfragen oder Mitteilungen sind tunlichst unmittelbar an die zuständigen Obergerichtsvollzieher zu richten. Sie können aber auch mündlich oder schriftlich an die Verteilungsstelle für Gerichtsvollzieheraufträge bei dem Amtsgericht Kirchen, Zimmer 15, zur Uebermittelung an die Gerichtsvollzieher gerichtet werden.

Kirchen, den 29. Mai 1942.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung. Die öffentlichen Impfungen für das Jahr 1942 finden wie folgt statt: Mittwoch, 3. Juni: Wissen, 8 Uhr Wiederimpfung Knaben von Wissen, Brückhöfe, Holschbach; 10 Uhr Wiederimpfung Mädchen von Wissen, Brückhöfe und Holschbach; 14 Uhr Erstimpfung von A—K, 15 Uhr Erstimpfung von L—R; 16 Uhr Erstimpfung von S—Z. Impflokal Volksschule I. — Mittwoch, 17. Juni: Gemeinde Birken und Bruchen, 8.30 Uhr, Impflokal Schule Birken; Schulbezirk Honigsessen, 9 Uhr, Impflokal Schule Honigsessen; Gemeinde Köttingerhöhe, 10 Uhr, Impflokal Schule Köttingen; Gemeinde Schönstein, 11 Uhr, Impflokal Schule Schönstein; Gemeinde Selbach, 15 Uhr, Impflokal Schule Selbach; Gemeinde Blickhauserhöhe und Elbergrund, 16 Uhr, Impflokal Jugendheim Mittelhof. — Die Nachschau findet am gleichen Tage der folgenden Woche zu derselben Zeit und in den gleichen Lokalen statt. Erkrankte Impflinge sind in den Terminen anzumelden. **Wissen**, den 30. Mai 1942. **Der Amtsbürgermeister:** Dr. Kitschenberg.

Eieraufruf! Auf den vom 4. Mai bis 31. Mai 1942 gültigen Bestellschein Nr. 36 der Reichseierkarte werden an jeden Versorgungsberechtigten außer den auf die Abschnitte a bis c bereits ausgegebenen 5 Eiern, noch weitere 2 Eier auf den Abschnitt d ausgegeben. Weiter werden an jeden Versorgungsberechtigten auf den vom 1. Juni bis 28. Juni 1942 gültigen Bestellschein Nr. 37 der Reichseierkarte 3 Eier und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier und auf den Abschnitt b 1 Ei ausgegeben. Damit die Verbraucher die die Eier vom Erzeuger beziehen, auf einfachste Weise die nachträglich auf den Bestellschein Nr. 36 aufgerufenen 2 Eier erhalten, stellen die Ernährungsämter (Kartenausgabestellen) die Berechtigungsscheine über insgesamt 5 Eier aus. **Altenkirchen**, den 1. Juni 1942. **Der Landrat.** Ernährungsamt.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag das schöne Lustspiel der Terra:

Wir tun's im Mai

Charlotte Ander, Paul Klinger, Otto Wernicke u. a. m.

Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Frühling in Japan.

Jugendliche haben Zutritt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Ernst sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Jacob Siegfried.

N.-Warnsbach, den 1. Juni 1942.

Schulaufnahme. Die im Herbst 1942 schulpflichtig werdenden Kinder von **Wissen und Brückhöfe** sind am **Mittwoch, dem 3. Juni 1942,** in der Heinrich-Lersch-Schule (Pavillon) Schulstraße, zur Schulaufnahme anzumelden und zwar a) die Knaben um 15 Uhr, b) die Mädchen um 16.30 Uhr. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. September 1935 bis 31. Oktober 1936 geboren sind. Bei der Anmeldung sind Familienstammbuch und Impfschein mitzubringen. **Wissen**, den 1. Juni 1942. **Der Amtsbürgermeister.**

Mittelschule Wissen
Ruf 366.
Anmeldungen zur Aufnahme in die 1. Klasse werden bis zum 20. Juni auf dem Arbeitszimmer des Schulleiters entgegengenommen.

Tauschwohnung.
3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Gartenanteil in Steinebach.
Geboten: Miete 35.—RM.
Gesucht: Gleiche Wohnung oder größere evtl. auch ohne Garten in schönem Ort an Bahnstrecke Köln.
Miethöhe Nebensache.
Angeb. unt. Nr. 1450 an Siegblätter Betzdorf.

Suche zum 1. Juli eine tüchtige
Hausgehilfin
Frau Dentist Schmidt, Betzdorf
Adolf-Hitler-Straße 22

2-Zimmerwohnung
für junges Ehepaar gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Handgeschmiedete
Kratzen
für Unternehmer und Gruben hat abzugeben Fritz Brück,
Niederschelden-Sieg, Sandweg 3.

Wer erteilt 23jährigem
Unterrichtsstunden
in Deutsch und Rechnen?
Zu erfr. Siegblätter, Betzdorf.

Werde Mitglied der NSV!

Zentral-Theater Betzdorf

Wegen des überaus großen Erfolges
ANUSCHKA
bis Donnerstag verlängert

Kulturfilm — Wochenschau

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag
„FEINDE"
mit Brigitte Horney, Willi Birgel, Iwan Petrowich, Gerd Höst und Hedwig Wangel.

Brigitte Horney und Willi Birgel haben in diesem Film der Bavaria besonders eindrucksvolle und schwierige Rollen zu meistern. Der großen Darstellungkunst dieser bedeutenden Schauspieler gelingt es, ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Beifilm: Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Man verlange beim Einkauf
Rimmi Puddingpulver
Reese-Gesellschaft, Hameln

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.